

Krippig. Die Zeitung erscheint täglich Abends. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. — Einfertigungsgebühren für den Raum einer Seite 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Uebersicht.

Deutschland. Chemnitz. Schugzollpolemik. † Stuttgart. Beschwerde-sache. Erklärung. Der Bücherdiebstahl. * Ulm. Die Frauzische Sache. Handelschiedsgericht. — Württembergische Erklärung. + Bondershausen. Jüdische Lehrer.

Preußen. † Danzig. Die Ostbahn. * Köln. Affisen.

Oesterreich. Priester-mord. Fehr. v. Adriani.

Spanien. Das königliche Paar.

Großbritannien. Thronrede bei Prorogirung des Parlaments. Par-lamentsverhandlungen. Geheimerathssitzung. Der Herzog von Cam-bridge.

Frankreich. Der Pairshof. Deputirtenkammer. Die Gesellschaft zur Ausbeutung des Bergbaues in Algerien. Das Ministerium. Das Jour-nal de Rouen. Fr. Teste. Die Jesuiten in Lyon. Die Julifester. ** Paris. Pellapra. Fr. de Lamartine.

Niederlande. Die Generalstaaten. Die Ergänzungswahlen für die II. Kammer. Prinz Friedrich. Ausfuhr von Schlachtvieh. Berichte aus Batavia.

Schweiz. Die Protestation. Tag-sagung. Rüstungen in Schwyz und Lu-zern. Der patriotische Verein in Waadt.

Italien. * Rom. Der Prinz von Salerno. Sardinische Reformen. Vorschritte in Neapel. Die Erceffe in Lucca. Die Aernte. Rom. Grassellini. Cardinal Ferretti. Die Schweizer. — Unruhen in Ferrara.

Rußland und Polen. † Von der polnischen Grenze. Bedeutungs-volles Gerücht. Der Polenproceß.

Türkei. Der Kurdenkrieg.

China. Kaiserliches Schreiben.

Brasilien. Ministerwechsel.

Wissenschaft und Kunst. † Leipzig. Handbuch für Reisende in Tirol. — Die Marmorstatue des Gemahls der Königin von England.

Handel und Industrie. * Leipzig. Börsenbericht. — Berlin.

Ankündigungen.

Deutschland.

Chemnitz, 26. Jul. Wenn unsere Schugzöllner ihren eigen-nützigen Bestrebungen Eingang zu verschaffen suchen, so nehmen sie vor-nehmlich in neuerer Zeit das Wohl der arbeitenden Klassen zum Panier, geben vor, in deren Interesse zu handeln, und suchen durch den Schein philanthropischer Declamationen die öffentliche Meinung zu gewinnen, während doch im Grunde lediglich persönliches Interesse mehr oder we-niger die Triebfeder ihres Handelns ist. Mangel an Arbeit ist das Lo-sungswort aller Vertheuerungsmänner, in der Herbeischaffung vermehrter Arbeit durch hohe Schugzölle erkennen sie das einfachste und einzige Mit-tel, allen Nothstand zu heben und die Schrecken eines immer wachsenden Proletariats fern zu halten. So auch die Denkschrift der hiesigen Ge-werbtreibenden, die sich das Ansehen gibt, die materiellen Interessen be-sonders der erzgebirgischen Arbeiter zu vertreten; auch sie deducirt aus dem Mangel an Arbeit die Nothwendigkeit höherer Schugzölle, widelt die Hauptsache, um die es ihr eigentlich zu thun ist — höheren Zwißzoll — sorgfältig in den Antrag, die Zölle auf die ersten Lebensbedürfnisse zu ermäßigen u., und glaubt auf diese Weise die bittere Pille zum Ver-schlucken geeigneter gemacht zu haben. Wir folgen jener Schrift nicht dorthin, wo sie nachweist, wie viel der Zollverein jährlich verliert und folg-lich ärmer wird u., es sind das Alles Dinge, die vor Jahren ihren Ef-fect machten, jetzt aber schon von dem alltäglichsten Verstand in ihrer gänzlichen Nichtigkeit erkannt sind; wir haben es hier nur mit dem Man-gel an Arbeit in Sachsen zu thun, denn mit ihm fällt das ganze Gebäude der erwähnten Zollsophisterei.

Betrachtet man das Erzgebirge, den Sitz der sächsischen Industrie mit seiner dichten Bevölkerung, so findet man allerdings Mangel an Ar-beit in einigen Gewerben und Fabrikationszweigen, damit ist aber keines-wegs nach-erwiesen, daß derselbe allgemein sei und zu so außerordent-lichen Mitteln wie Schugzölle führen müsse, die in ihrer Anwendung nichts weniger als das Wohl der arbeitenden Klassen fördern, son-dern gerade das Gegentheil bewirken. Bemerket man denn nicht das allgemein sehr fühlbare Bedürfnis von arbeitenden Händen bei der Land-wirtschaft, die öffentliche Hinweisung der Behörden darauf? Bemerket man nicht jene Tausende von Böhmen (Einwohner eines sehr geschügten Landes), die in Sachsen als Knechte, Mägde, Maurer u. arbeiten? Warum lassen unsere Beförderer der nationalen Arbeit diese nicht uner-heblichen Arbeitslöhne aus dem Lande? Doch davon mögen sie natürlich aus dem einfachen Grunde nichts wissen, weil es nicht in ihren Kram paßt und sie dabei nichts verdienen können. Ist es nicht eine traurige Wahrnehmung, daß unsere Arbeiter den jetzt so geringen Verdienst bei ihren

Gewerben oder in den Fabriken dem bedeutendern Verdienste bei der Land-wirtschaft u. vorziehen, daß seit 15—20 Jahren ein großer Theil von ihnen geradezu physisch unfähig geworden ist, härtere, anstrengendere Arbeit zu verrichten? Alles drängt sich zur Industrie, zu den Gewerben; es findet das seinen Grund in einer Art Freiheitslust, in dem Wunsche näm-lich, nach Gefallen Arbeit und Aufenthalt zu jeder Zeit wechseln zu kön-nen; es findet ihn aber auch in dem gesteigerten Luxus, in dem Wunsche, ein gemächliches, minder anstrengendes Leben zu führen, in der Angewöh-nung so mancher Bedürfnisse, die im Gefolge eines gelegentlich größern, aber unsichern Erwerbtes sind; man zieht die Arbeit in den Stuben, in den Fabriken der harten Arbeit im Freien vor. Und das Alles haben nur einige wenige gute Jahre der Industrie in Sachsen gewirkt und den Samen zur Massenarmuth gelegt.

Wenn nun aber, wie unsere Schugzöllner wollen, die Industrie künst-lich gehoben und vor allen Dingen die Baumwollspinnerei durch höhere Schugzölle gewaltsam und unnatürlich erweitert wird, werden die eben angeregten Verhältnisse der Arbeiter nicht noch greller hervortreten? In den ersten Jahren wird sich Alles anscheinend wohl befinden, man wird Geld verdienen, unsere Leute werden alle den Fabriken zu-eilen, die Ar-beitslöhne bei der Landwirtschaft werden immer mehr steigen, eine noch größere Menge Ausländer wird nach Sachsen gezogen, die Bevölkerung massenweise zusammengeschichtet, man wird anstatt der Auswanderung die Einwanderung befördern, und wenn dann einmal später in 8—10 Jah-ren bei größerer Production eine ungünstige Con-junctur eintritt, vor wel-cher keine Zollbarrieren oder Regierungsmaßregeln schützen können, oder wenn gar die Schugzölle aufhören, wie man doch selbst in Aussicht stellt, was dann? Der Schugzöllner wird sich behaglich und wohlgenährt auf seinen erworbenen Landsitz zurückziehen und dem Staate mit stoischer Ruhe zurufen: „Du hast's gewollt, dich nun selbst zu, wie du deine Pro-letarier los wirfst!“ Wir verweisen hier auf Belgien, das soeben diese Carrière durchmacht und am Vorabende der erwähnten Krise steht. Ge-rade so wie bei dem Arbeiter ist es auch bei dem Arbeitgeber: der Luxus, der Aufwand ist enorm gestiegen, der Gewinn geringer geworden und die Sucht, sich gemächlich und schnell zu bereichern, die Richtung der Zeit.

Unsere großen Segner und gewandten Dialektiker, wie die Deutsche Gewerbezeitung pflichtschuldigst die Verfertiger der erwähnten Denkschrift zu nennen beliebt, werden uns nicht zürnen, wenn wir ihren eminenten Talenten gegenüber es ebenfalls wagen, nach unserer Weise an des „Flu-ches Lösung“ zu arbeiten, der auf unserer Industrie lasten soll.

† Stuttgart, 25. Jul. Gestern Vormittag wurden die Unterzeich-ner der Nichtigkeitsklage gegen den Entscheid der königl. Stadtdirection in Betreff der Beschwerde gegen das Verhalten des Militairs wäh-rend der Unruhen in der Nacht des 3. Mai vor die Stadtdirection ge-fodert, wo ihnen ein Erlaß der königl. Kreisregierung eröffnet wurde, de ihre Beschwerde für völlig grundlos erklärt. Die Beschwerdeführer zeig-ten sofort den Recurs an und wollen, wie man hört, ihre Angelegenheit bis zur höchsten Instanz verfolgen. Die Freunde der liberalen Partei (bekennen wir es aufrichtig: ihre Zahl ist seit den Wnntagen merklich zu-sammengeschmolzen) fürchten, daß das kleine Häuflein der Opponenten sich in dieser Sache etwas verfahren hat und der guten Sache nur schaden dürfte. — Viel Aufsehen macht die Erklärung im gestrigen Schwäbi-schen Merkur über die in den Zeitungen wiederholt auftauchenden Ge-rüchte von angeblichen Veränderungen in den Ministerien. (S. unten.) Officielle Berichtigungen, und eine solche ist die in Rede stehende jeden-falls, ist man sonst bei uns gewohnt, in gemessenerer Form zu lesen. — Den Urhebern des bedeutenden Bücherdiebstahls (Nr. 202) ist man auf der Spur; ein Theil des Gestohlenen ist wieder zurückgebracht.

* Ulm, 25. Jul. Vor einigen Tagen sind die sehr umfangreichen Acten in dem vielbesprochenen Gaurerproceße des Wunderschäfers Frasch und Genossen dem Staatsanwalt übergeben worden. Es hat also noch gute Weile damit, ehe diese Sache zur öffentlichen Schlussverhandlung kommt, und die Nachrichten darüber im Rheinischen Beobachter sind völlig grun-los. — In einer öffentlichen Verhandlung des Handels-schiedsgerichts wurden am 20. Jul. die zwei Fragen entschieden: ob ein Provisionsreisender auch in den Fällen Provision anzusprechen habe, wenn eine abgesetzte Waare von den Empfängern dem Geschäftsherrn zur Disposition gestellt wird und wenn der Erlös einer Waare im Falliment des Empfängers verloren geht? Beide Fragen wurden von dem Handels-schiedsgericht bejahend, jedoch mit der Einschränkung beschieden: wenn der

Reisende an der Dispositionsstellung keine Schuld trage und die Baare nicht leichtsinnig an einen zahlungsunfähigen Empfänger abgesetzt habe.

— Im Schwäbischen Merkur vom 25. Jul. wird aus Stuttgart mitgeteilt: „Es tauchen seit einiger Zeit in inländischen und auswärtigen Zeitungen Gerüchte auf von Veränderungen der Ministerien. Die Quellen und Gründe dieser Gerüchte wollen wir dahingestellt sein lassen, können aber aus sicherster Quelle die Erklärung geben, daß weder Zeitungsschreiber noch Stadtklatschereien auf die Entschliessungen des Königs irgend einen Einfluß ausüben werden.“

+ **Sondershausen, 24. Jul.** Seit kurzem ist der israelitische Lehrer Goldschmidt, ein talentvoller junger Mann, der seit einigen Jahren als Religionslehrer bei der hiesigen Israelitengemeinde angestellt ist, auch als Lehrer bei der hiesigen fürstlichen Realschule eingetreten. Wir freuen uns, aus unserm kleinen Schwarzburg solche erfreuliche Thatsachen berichten zu können, welche deutlich genug für die höchst humanen, hochherzigen Gesinnungen unsers allberehrten Fürsten und für den toleranten, vorurtheilsfreien Geist, der unsere hohen Behörden befeelt, zeugen. Es wirken nun zwei Israeliten an der Realschule; der eine, der im vorigen Jahre vom Fürsten zum Collaborator ernannte, sehr verdienstvolle Rabbiner Heidenheim, lehrt sogar seit sieben Jahren in den obern Klassen die Weltgeschichte. Dabei entfaltet sich die hiesige Realschule unter Leitung des wackern und geist- und kenntnißvollen Directors Hölzer ebenso wie die andern Anstalten hier an innerer Gebiegenheit und äußerem Schmuck immer schöner, daß es wahrlich eine wahre Freude für Aeltern ist, ihre Söhne solchen Pflanzstätten des Edeln und Guten anzuvertrauen. Es gehen aus ihr christliche und israelitische Jünglinge nicht allein geistig und körperlich gekräftigt, sondern mit einem fest auf das Wahre und Edle gerichteten Sinn, mit einem veredelten, echt moralischen Gefühle hervor und werden gute Menschen, treue Bürger und ihrem erhabenen Fürsten ergebene Unterthanen. An diesem schönen Werke arbeiten im Vereine mit ihren christlichen Kollegen die israelitischen Lehrer kräftig mit, und sie bekleiden dieses Amt mit aller Würde und zur vollkommenen Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten. Dabei bleiben unsere Kinder echte Christen und die Israelitenkinder echte, ihrem Glauben treue Israeliten. Die Liebe aber, die den Schülern in den Religionsstunden gegen alle Menschen ohne Unterschied des Glaubens anempfohlen wird, bethätigt sich hier, wir haben schon vielfach die Ueberzeugung davon, auf so schöne Weise, indem sich Christen und Juden als Brüder, als Kinder des allgütigen, allliebenden Vaters im Himmel betrachten und lieben. Und warum sollten wir dem Juden unsere Liebe vorenthalten? Würden wir alsdann im Sinne unsers Herrn und Heilandes handeln, der doch die Liebe gegen Jedermann predigte? Wir betrachten unsere Juden als keine Fremdlinge; es sind Einheimische, Schwarzburger, deren Wiegen auf demselben Boden gestanden wie die unfriegen, die mit uns groß geworden und Eine Sprache mit uns reden, Freuden und Leiden mit uns theilen. Wie könnten wir zu ihnen sagen: Ihr gehet uns nichts an, ihr seid Juden und gehört nach Zion!

Was den jetzt so geläuterten Religionsunterricht der Israeliten betrifft, so wird derselbe auch unter Oberaufsicht der Schulbehörden von den beiden israelitischen Lehrern, und zwar seit Monat Mai in den Räumlichkeiten der Realschule erteilt, und es macht für den echten Freund des Fortschritts einen wahrhaft erhebenden und freudigen Eindruck, wenn er bemerkt, daß in denselben Räumen, wo in den Frühstunden unsere Kinder über Jesus und seine Apostel belehrt werden, die Israelitenkinder in den Nachmittagsstunden von Moses und den Propheten hören. Wahrlich, wo so die verschiedenen Religionsparteien in brüderlicher Eintracht wandeln, da kann nur Erfreuliches gedeihen und der Alles versöhnende Friede segnend seine Hände ausbreiten. Wenn wir aber am Schluß unsers Berichts noch einen Wunsch aussprechen dürfen, so ist es der, daß unser allgeliebter, erleuchteter Fürst durch eine völlige Emancipation der Israeliten diesem Werke die Krone aufsetzen möge!

Preußen.

+ **Danzig, 26. Jul.** Als könnte unsere Provinz für die aufs neue hinausgeschobene Ausführung der so dringend verlangten Eisenbahn durch dichterliche Figuren entwürdigt werden, gibt man ihr ein Lied zu singen, das von dem Rufe „Vorwärts!“ strömt, während die theuersten Interessen von nun an bestimmt sind, mehr als je und unaufhaltsam rückwärts zu schreiten. Denn nachdem der Landtag in der Eisenbahnfrage eine Politik verfolgt hat, die kein Bedenken darin fand, einem einzelnen Parteyzweck die Wohlfahrt des Ganzen zu opfern, werden auch die Stärkern über die neue Wendung der Dinge mühsam, und dieselben Blicke, die bis dahin nur zu bewundern schienen, äußern bereits unerkennbaren Kummer. Es ist keiner Frage unterworfen, daß der im Ganzen natürliche, in vielem Einzelnen aber auch durchaus künstlich provocirte Enthusiasmus für den Landtag auf dem Punkte steht, in unserer Provinz eine entscheidende Reaction zu erleben. Und wie wäre es anders möglich? Gegen Noth gibt es kein Gebot, und ein Liberalismus, der den Fleiß zur Müßigkeit, die Capitale zum Stillliegen, das Volk zum Hungern, im sogenannten Interesse eines Principis, verurtheilt, fängt seine Sache verkehrt an und kann sich am Ende nicht wundern, wenn das Vertrauen in Mißtrauen

und die Bewunderung in Abneigung umschlägt. Nun braucht man aber kein Staatsweiser zu sein, um zu erkennen, welcher unvermeidlichen Erschlaffung aller Kräfte wir mit jedem Tage, der die Ausführung der Ostbahn weiter hinausrückt, im geraden Weg entgegengehen. Wer sich heute und in der allgemeinen Concurrenz nicht auf der gleichen Linie erhalten kann, der fällt bald ganz von der Linie und bleibt rettungslos am Wege liegen. Der Zollverein ist obnehin eine Sache, von deren Wohlthaten die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen von je nur aus Büchern und Zeitungen etwas wußten; aus eigener Erfahrung kennen wir diese Wohlthaten lediglich nach ihrer negativen, reprimirenden Seite. Man nöthigt uns, jedes Fremde zu nehmen, von uns selbst nimmt man gar nichts; man erschläft unsere industrielle Selbstthätigkeit, indem man uns Alles fertig zubringt, aber von dem Unserigen nichts mit hinwegführt. Ost- und Westpreußen sind wie ein abweisender Zweig an einem grünen, blühenden Baume. Das ist der wahre Zustand der Dinge bei uns. Facta loquuntur. Suvavien, Palucken, das kulmer Land, die Niederungen, die Werder, Lithauen u., diese dem Ganzen der Monarchie so entfernten Kornkammern mit ihrem unvergleichlich üppigen Boden verarmen zusehends, weil sie für den Segen ihrer Felder keinen andern Ausweg kennen als den durch die Branntweinblase. Auch das Resultat der neuesten Volkszählung von 1846 liefert traurige Belege. Von allen Städten der Monarchie sind es gerade Königsberg und Danzig, obwohl diese beiden zu den fünf bevölkersten der Monarchie gehören, wo die Bevölkerung seit drei Jahren am mindesten gewachsen ist. Nur ein Beispiel! Während Stettin mit 41,573 Einwohnern um mehr als 10 Proc. wuchs, erreichte Danzig mit seinen 65,000 Einwohnern noch nicht 3 Proc., Königsberg mit 72,336 Einwohnern etwas mehr als 3 Proc. Das sind sehr betrübende Vorzeichen unserer nächsten, unserer unmittelbaren Zukunft! Aber wie bald könnte das Alles durch die unverweilte Ausführung der Ostbahn zum Bessern gewendet werden! Jene Bahn würde die Ostseehäfen Memel, Danzig, Stettin und durch Verzweigungen (deren sich die Privat speculation nach Vollendung der Hauptbahn gewiß bald bemächtigen würde) auch Stolp, Kolberg, Greifswald, Stralsund unter einander und die Hauptstadt des Königreichs mit den Getreidespeichern des Landes, mit Lithauen und Polen verbinden. Unsere Provinz könnte ihre Feld- und Gartenfrüchte, ihr Schlacht- und Rindvieh verwerthen, die Preise der Lebensmittel hier würden steigen und Wohlstand verbreiten, im Centralpunkte der Industrie dagegen würden sie sinken und dadurch den Wohlstand vermehren. Das Proletariat aber, welches jetzt unter dem Drucke hoher Brotpreise leidet, wäre von dieser Last jedenfalls leicht zu befreien, und würde schon durch die erhöhte Nachfrage nach Arbeit von vorn herein besser gestellt werden. Die Industrie, jetzt auf die Hauptstädte concentrirt, würde sich endlich bald nach Königsberg, Danzig, Elbing und Tilsit, welche alle Bedingungen dazu haben, hinwerfen; es fehlt ihnen eben nur an den Absatzwegen für die zu erzeugenden Kunstproducte, kurz, es würde zu einem rhythmischen Tauschverkehr zwischen Deutschland und seinen natürlichen Küstenländern kommen.

Diese Aussichten sind nicht nur dahin, sondern die hohe Weisheit und der Patriotismus des Landtags wollten auch, daß in unser allmächtiges Hintertreffen republikanische Methode käme und wir die terroristische Don-quiroterie lernten, aus Princip, allenfalls mit einem Bonmot im Mund, uns hinschlachten zu lassen. Ist es da zu verwundern, wenn jener outrirt Enthusiasmus für den Landtag so nahe daran ist, von dem fürchterlichsten Rückschlage schon jetzt getroffen zu werden; wenn der ganze zahlreiche Mittelstand des Volks, jene fleißigen und betriebsamen Klassen, die keine vollen Geldsäcke hinter sich haben, sondern auf ihre Hände und die Gunst der Verhältnisse sich verlassen müssen, über die neueste Wendung unsers Staatswesens bedenklich werden; wenn sie sich bereits mit Ingrimm darüber ins Ohr flüstern; wenn sie glaubensvoller als jemals ihre ganze Hoffnung auf den hochherzigen Monarchen setzen, der ihre Noth besser verstand und landesväterlich zu helfen beabsichtigte; wenn endlich jenes alberne Lied vom Vorwärts, das wie bitterer Hohn in die wirklichen Zustände klingt, von den Liberalen selbst schon richtig beurtheilt wird; wenn diese spötteln, daß es nicht das Erzeugniß des Enthusiasmus, sondern des Paroxysmus, nicht der Begeisterung, sondern der Beängstigung sei, erfunden, um unsere so tief verletzten Interessen gleichsam in Masse und wie mit Gewalt zu dupiren? Bürger und Bauer, Kaufmann und Gewerbmännchen sollen, wenn sie vom Gefühle des gerechtesten Mißmuths bestritten werden, sich gleichsam schämen, davon laut zu sagen; sie sollen fürchten, dadurch blöde Philisterhaftigkeit zu verrathen, und knirschend schweigen. Das ist zu allen Zeiten die Politik der Liqueur gewesen, und wir finden es ganz folgerichtig, wenn in Heidelberg dasselbe Lied da capo verlangt wird, welches man hier mit so bitterer Miene belächelt. Möchte doch die den preussischen Zuständen so emsig zugewandte Heidelberger Zeitung sich nicht von Einer Richtung ins Schlepptau nehmen lassen. Wir zählen auch zu den Liberalen und haben das oft bewiesen; aber wir können nicht wünschen, daß uns der Liberalismus, aus Ehrfurcht für die Consequenz, echt terroristisch verderbe!

* **Köln, 25. Jul.** Die unstreitig interessanteste Untersuchung der gegenwärtigen Assisen session nahm gestern die Aufmerksamkeit der Ges-

Schw
Neug
Jako
Page
zum
aus
einem
von
vorlä
zu se
mehr
gegen
versid
zogen
Hotel
Der
drei
men,
Voll
Baro
der
und
befaß
Mann
Wirt
man
ler,
Bonn
ze ni
fünf
Baro
Peller
Gesell
schafte
Jahre
Profes
stedbr
träger
und
ner
Main
Baron
aber
Er gab
lius ge
Edler
bestraf
funden
zu sed
also
mann
gewan
ten es

am 22
berg
ter
tels
richt
lich
Rord
Dienst

Buch
ein Fr

vor ihr
währen
men. I
Appar
zu bezi
getroffe
minister
eine Kö
sein so

schworenen in Anspruch, während der Sitzungsaal des Assisenhofes mit Neugierigen dicht gefüllt war. Die Angeklagten waren der Bildhauer Jakob Eder aus München, 28 Jahre alt, und der hiesige Commissionair Payer. Gegen Ende October des vorigen Jahres stieg hier im Hotel zum Wiener Hof ein Fremder ab, welcher sich als Dr. Frhr. v. Peller aus Baiern einschrieb, für einen Professor und Arzt ausgab und mit einem Ordensbande geschmückt war. Sein Benehmen, indem er Gedichte von Freiligrath und Hoffmann von Fallersleben als von ihm verfertigt vorlas und sogar behauptete, ihretwegen aus Baiern verwiesen worden zu sein, erregte Zweifel an seinem Professorcharakter, das Verschwinden mehrerer silbernen Köffel und Gabeln aber einen noch schlimmern Verdacht gegen ihn. Er machte von hier einen kurzen Ausflug nach Düsseldorf, versicherte bei seiner Rückkehr, für eine dort an einer hohen Person vollzogene Operation reiche Belohnung empfangen zu haben, und verließ das Hotel abermals, um angeblich für einige Tage nach Bonn zu reisen. Der Kellner zahlte das Silberzeug und es fehlten wieder fünf Köffel und drei Gabeln, zwei Köffel ungerichtet, die der Baron, um Arznei einzunehmen, am Abend auf seine Stube mitgenommen hatte. Man schickte zum Polizeicommissar, durchsuchte die Kommode mit den wenigen Effecten des Barons, und fand außer einem der Köffel einen Zettel, welcher die Adresse der Wohnung des Commissionairs Payer enthielt. Man ging dorthin und fand die Frau, welche sich mit Ankauf von Gold- und Silbersachen befaßt, allein zu Hause. Sie gestand ein, daß ihr gerade abwesender Mann Silbersachen gekauft habe, und legte zwei Köffel vor, welche der Wirth des Wiener Hofes sofort für die seinigen erkannte und welche man mitnahm. Inzwischen erfuhr man durch einen hiesigen Kleiderhändler, daß der Baron v. Peller nicht nach Bonn gereist sei, sondern im Bönnschen Posthause zu Mittag gespeist habe. Hier fand ihn die Polizei nicht mehr, wohl aber den Wirth im Streite mit dem Kellner, weil fünf Gabeln und drei Köffel fehlten. Nicht lange nachher kam jedoch der Baron zurück; er nannte, um seinen Paß befragt, sich dreist Baron v. Peller, und legte Briefe und Diplome naturwissenschaftlich-medicinischer Gesellschaften vor, welche ihn als Professor der naturhistorischen Wissenschaften bezeichneten. Der Polizeicommissar aber erkannte in ihm den seit Jahren wegen vieler ähnlicher Diebereien, die er, seit 1839 als Baron, Professor und Doctor Deutschland durchziehend, überall verübt hatte, strebrieslich verfolgten Bildhauer Eder aus München. Der entlarzte Betrüger gestand, daß dies sein Name sei. Man forschte nun weiter nach und fand im Hause des Payer nicht bloß das Silberzeug aus dem Wiener Hof und dem Bönnschen Posthause, sondern auch zwei Köffel aus dem Mainzer Hof und einen Köffel aus einem Hotel zu Düsseldorf, wo der Baron einmal übernachtet und Medicin eingenommen hatte, am Morgen aber mit dem Köffel und ohne Bezahlung der Rechnung darongegangen war. Er gab an, daß er all dieses Silberzeug von einem Handlungsreisenden Mylius gekauft habe, der natürlich nicht existirt. Payer, der das Silber von Eder unter dem Werthe kaufte und schon früher wegen Zinswucher u. d. bestraft ward, wurde gleich Eder von den Geschworenen für schuldig befunden und jeder von ihnen wurde wegen Diebstahls resp. Diebshehlerei zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der saubere Baron wird also sein Köffelstehlen für die nächste Zeit aufgeben müssen. Jedermann erstaunte über die Dreistigkeit und Unbefangenheit, welche dieser gewandte Gauner zur Schau trug, zu dessen eingewurzeltten Gewohnheiten es gehörte, nie eine Wirthsrechnung zu bezahlen.

Österreich.

Wie der Breslauer Zeitung aus Wien geschrieben wird, war dort am 22. Jul. der zum Domherren des griechischen Domcapitels in Lemberg ernannte bisherige Pfarrer in der griechischen Kirche zu Wien, Peter Puzlaski, in seiner Pfarrkirche an den Stufen des Altars mittelst einer Hacke erschlagen gefunden worden. Nach einer andern Nachricht wäre die Unthat während des Gottesdienstes selbst geschehen, als nämlich der Priester bei der heiligen Wandlung hinter die Vorhänge in die Kirche trat und die Gemeinde ihren Choral anhub. Einige legten den Mord den galizischen Verschworenen, Andere der Privattrache eines vom Dienst entfernten Kirchendieneres zur Last.

— Nach dem Nürnberger Correspondenten hat sich als Verfasser des Buchs „Oesterreichs Zukunft“, das zu seiner Zeit so viel Aufsehen machte, ein Frhr. v. Adriani in Wien auf polizeiliche Anfrage genannt.

Spanien.

Vom 19. Jul. wird aus Madrid geschrieben, daß die Königin vor ihrer Abreise den Wunsch geäußert, der König Don Francisco möge während ihrer Abwesenheit nicht seinen Aufenthalt im königl. Palaste nehmen. Der König aber habe am 18. Jul. seiner Dienerschaft befohlen, seine Appartements im Palast in Bereitschaft zu setzen, da er dieselben heute zu beziehen beabsichtige. Wirklich waren schon alle Vorbereitungen dazu getroffen, als plötzlich der General Cordova, mit einem Befehle des Kriegsministers versehen, im Palast erschien, die Thore schließen ließ und eine königliche Weisung verlas, nach welcher es dem König nicht gestattet sein soll, seinen Aufenthalt im Palaste zu nehmen.

Großbritannien.

London, 23. Jul.

Die Prorogirung des Parlaments ist heute durch die Königin in Person erfolgt. Das Unterhaus versammelte sich um 1 Uhr. Lord George Bentinck kündigte für die nächste Session einen Antrag auf ein Comité zur Untersuchung der Möglichkeit für die westindischen Colonien Großbritanniens an, in der Zuckerverzeugung mit den Slavenländern die Concurrenz zu bestehen. Das Haus wurde alsbald an die Barre der Lords geladen, um die Thronrede bei Prorogirung des Parlaments zu vernehmen. Der Sprecher in seiner Amtstracht und eine Anzahl Mitglieder begaben sich dahin. Die Königin war kurz vor 2 Uhr vom Buckinghampalaste mit dem gewöhnlichen Ceremoniel nach dem Oberhause gekommen und nahm dort auf dem Throne, ihr Gemahl auf einem Sessel daneben Platz. Nachdem sie mehren von beiden Häusern angenommenen Bills die Genehmigung erteilt hatte, verlas sie mit vernehmlicher Stimme die folgende Rede:

„Meine Lords und Gentlemen, ich empfinde große Befriedigung, Sie der Pflichten entlassen zu können, welche eine arbeitsreiche und sorgenvolle Session Ihnen auferlegte. Ich kann aber nicht Abschied nehmen von Ihnen ohne den Ausdruck meiner innigen Dankbarkeit für den Eifer und die Ausdauer, mit denen Sie der Prüfung der öffentlichen Interessen sich hingegen haben. Unsere Aufmerksamkeit ist hauptsächlich auf Maßregeln zu unmittlbarer Abhülfe gerichtet gewesen, die eine große Calamität ohne Beispiel nothwendig machte. Ich habe mit Freuden den Gesetzen meine Zustimmung erteilt, welche bei Gestattung der freien Einfuhr des Getreides und der erleichterten Verwendung des Zuckers in den Brauereien, die Vermehrung der zur Ernährung der Menschen verfügbaren Zufuhren und die anregende Beförderung der Handelsbeziehungen bezwecken. Mit Vergnügen habe ich gesehen, daß in keinem einzigen Falle von Ihnen neue Beschränkungen für den innern oder äußern Verkehr als Mittel vorgeschlagen worden sind, um dem vorhandenen Nothstande zu begegnen, und daß Sie dem Verkehre freien Lauf gelassen haben. Ich bin der sichern Ansicht, daß dergleichen Mittel im Allgemeinen ohne Wirkung sind und in gewissen Fällen die Uebel vergrößern, denen man damit abzuhelfen hofft. Ich billige von ganzem Herzen die Acte liberaler und umfanglicher Freigebigkeit, durch die Sie die Leiden meiner irischen Unterthanen gemildert haben. Ich habe ebenfalls meine bereits Zustimmung erteilt, das die wirksamere Fürsorge für die Armen in Irland bezweckt. Ich habe ferner mehre Bills, bestimmt, in diesem Theile meines Königreichs den Ackerbau zu befördern und den Gewerbfleiß zu heben, sanctionirt. Meine Aufmerksamkeit wird auf weitere Maßregeln gerichtet sein, welche zur Erreichung dieses heilsamen Resultats beitragen können. Meine Beziehungen zu den fremden Mächten fahren fort, mir Vertrauen in die fernere Erhaltung des Friedens einzulösen. Mit großer Befriedigung habe ich gesehen, daß die Maßregeln, welche ich mit dem Könige der Franzosen, der Königin von Spanien und der Königin von Portugal zur Pacification des letztern Landes ergriffen habe, mit Erfolg gekrönt worden sind und daß der jenes Königreich seit mehren Monaten heimsuchende Bürgerkrieg endlich ohne Blutvergießen beendet worden ist. Ich hoffe gern, daß die Differenzen, welche künftig zwischen den politischen Parteien jenes Landes ausbrechen könnten, verglichen werden dürften, ohne von neuem der Waffen nothig zu haben. — Gentlemen vom Hause der Gemeinen, ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie die nöthigen Geldmittel bewilligt haben. Sie werden zum öffentlichen Dienste mit angemessener Umsicht und Sparsamkeit verwendet werden. Ich fühle mich glücklich, Sie benachrichtigen zu können, daß ungeachtet des hohen Preises der Lebensmittel die Quellen des öffentlichen Einkommens bis daher productiver gewesen sind, als ich Grund hatte vorauszusetzen. Die Zunahme der Consumption von Artikeln des allgemeinen Gebrauchs hat vorzüglich zu diesem Resultate beigetragen. Die Einnahme von Zucker hat namentlich in Folge der Aufhebung der Verbotszölle von fremdem Zucker eine Vermehrung erfahren. Die verschiedenen Bewilligungen, welche Sie zu dem Aufwande für den Unterricht im Vereinigten Königreiche gemacht haben, werden, wie ich hoffe, zur Verbesserung des religiösen und moralischen Zustandes meines Volkes beitragen. — Mylords und Gentlemen! Ich halte es für angemessen, Sie zu benachrichtigen, daß es meine Absicht ist, das Parlament unverweilt aufzulösen. Mit Vertrauen zähle ich auf die Gefühle von Loyalität gegen den Thron und von Anhänglichkeit an die freien Institutionen dieses Landes, welche die große Mehrheit meines Volkes beselen. Ich geselle zu dem seinigen mein Gebet zum allmächtigen Gott, daß die Theuerung, unter der wir gelitten haben, mit göttlicher Hülfe in einen Ueberflus verwandelt werden möge, der wohlfeile Zeit mit sich bringt.“

Der Lordkanzler verkündete sodann, daß das gegenwärtige Parlament von der Königin bis 21. Sept. prorogirt werde. Die Königin kehrte in demselben Zuge, wie sie gekommen, durch die auf dem Wege versammelte und ihr Beifall zurufende Volkmenge in den Buckinghampalast zurück.

Von den Verhandlungen des Parlaments haben wir noch die gestrigen im Oberhause nachzutragen, wo durch den königl. Commissar nicht weniger als 146 Bills, meist Eisenbahnanlagen betreffend, die königliche Genehmigung erhielten. Das Amendement des Unterhauses zu der Bill über die neue Centralbehörde für die Armenpflege, wonach über 60 Jahre alte Geheute in den Armenhäusern nicht mehr getrennt verpflegt werden sollen, und wozu das Oberhaus erst seinen Beitritt versagt hatte, wurde dann, mehrseitig nur aus dem Grunde nachträglich noch gutgeheißen, weil außerdem die ganze Maßregel zurückbleiben würde, was selbst der Colonialminister Earl Grey und der Marquis of Lansdowne bei ihrer Zustimmung aussprachen.

— In einem heute, unmittelbar nach Rückkehr der Königin aus dem Parlamente, gehaltenen Geheimenrath ist der Befehl zur Auflösung des Parlaments erteilt worden, und ein Supplement der London Gazette,

das Abends ausgegeben wurde, enthält bereits die königliche Proclamation darüber und wegen unverweilter Absendung der Befehle zur Veranstaltung der neuen Wahlen. Diese müssen am 21. Sept. beendet sein.

— In der gestrigen Geheimrathssitzung wurden Sir W. M. Somerville, der ehrenwerthe W. Pascelles, zweiter Sohn des Earl of Harewood, als Mitglieder des Geheimraths vereidigt. Der bisherige Secretair für Irland, Hr. Labouchere, ward von der Königin zum Präsidenten des Handelsamtes ernannt, dem er vom April 1835 bis März 1839 als Vicepräsident, von 1839—41 als Präsident vorgestanden hat. Nach der Geheimrathssitzung wurden die in London angekommenen britischen Gesandten bei mehreren fremden Höfen, der Earl of Westmoreland von Berlin, Lord Howard de Walden von Brüssel, Sir Thom. Cartwright von Stockholm und der von Washington zurückgekehrte Hr. Pakenham, bei der Königin durch Lord Palmerston eingeführt.

— Der Herzog und die Herzogin von Cambridge haben sich heute in Dover auf dem zu ihrer Verfügung gestellten Dampfschiffe Garland eingeschifft, um sich nach dem Continent und zunächst nach Rumpenheim zu begeben.

Frankreich.

Paris, 24. Jul.

Der Pairs Hof war gestern, wie schon gemeldet, zu dem zweiten Act eines Drama versammelt, dessen Ausgang im voraus bekannt war. Der vierte Angeklagte im Teste-Cubières'schen Prozesse, der ehemalige Generaleinnehmer Leu Henry Main Pellapra, 75 Jahre alt und Schwiegervater des Fürsten v. Chimay, hatte sich zur Vermeidung des bei seinem großen Vermögen bedenklichen Contumacialverfahrens im Luxemburg gestellt und sollte abgeurteilt werden. Das Publicum schien neue Entdeckungen nicht zu erwarten, und die Galerien füllten sich sehr langsam. Die Anordnungen in Saale waren dieselben wie bei den frühern Gerichtssitzungen, nur das bloß Platz für einen Angeklagten und seinen Verteidiger, Hr. Chair d'Est-Ange, vorbehalten war. Um 12 Uhr erschien der Pairs Hof, und war weniger zahlreich als bei den vorhergegangenen Sitzungen; der Angeklagte wurde unmittelbar nachher eingeführt. Nach erfolgter Befragung über seine Person wurden die ihn betreffenden Stellen der Anklageacte vorgelesen, und der Kanzler fragte dann, ob Pellapra Zeugen bestellt habe, was dieser verneinte. Zur Rechtfertigung seiner Flucht führte er an, daß er nicht habe durch gezwungene Enthüllungen die unglückliche Lage zweier Personen unhaltbar machen wollen. Ueber seine Verwicklung in die traurige Angelegenheit gab er an, daß die Concessionsfache wegen Souhenans nicht vorgerückt sei und General Cubières ihn ersucht habe, deshalb mit Hr. Teste zu sprechen. Dieser sagte anfangs, daß viele Sachen vorlägen und Alles seine Zeit haben wolle. Bei wiederholtem Andringen meinte er, die Souhenans'sche Sache sei ja eine vortreffliche Sache. Dabei habe er sich an die vorhandenen Actien erinnert, über welche zu Gunsten von Personen verfügt werden konnte, die sich für die Angelegenheit interessirten. Er fragte also Hr. Teste, warum er nicht auch einige Actien nehmen wolle, wenn er eine so günstige Meinung davon hege. Dieser erwiderte, daß er das schon zufrieden sein würde, allein doch seinen Namen nicht auf eine Actienzeichnung setzen könne und auch jetzt kein Geld habe. Pellapra gab darauf zur Antwort, daß man möglicherweise kein Geld von ihm verlangen werde. Wir wollen später zusehen, hatte dann Hr. Teste gesagt, und später sei demselben Geld wünschenswerther als Actien gewesen. Er habe Hr. Teste 100,000 Fr. gezahlt, dieser aber 7000 Fr. davon anderweitig gebraucht und ihm 93,000 Fr. zum Ankauf von Schatzbons für seine Rechnung zurückgegeben. Daß er von seiner Vermittlung einen Vortheil gehabt, verneinte Pellapra. Der Generalprocurator wies jedoch aus den frühern Verhandlungen und der Untersuchung nach, daß er 40,000 Fr. für von ihm zurückgegebene acht Actien von Cubières erhalten und 20,000 Fr. noch zugesagt bekommen habe, daß er den General in einer Art drängte, die selbst Parmentier aufbrachte, und daß es sein Einfluß wol gewesen sei, dem der General eigentlich unterlegen. Vielleicht müsse Hr. Teste's Sturz diesem Pellapra zugeschrieben werden, äußerte der Generalprocurator, der sein Leben lang nur dem Rammon gedient und auf das Gewissen seiner Freunde speculirte, um sich noch mehr zu bereichern. Schon des Beispiels wegen müsse die Gerechtigkeit diesen Millionair treffen. Die Anklage auf Betrug nahm der Generalprocurator, als nicht zum Beweis gelangt, zurück und hielt nur die wegen Bestechung des Hr. Teste aufrecht. Der Verteidiger Pellapra's suchte das zu entkräften, indem er Parmentier und Cubières den ersten Gedanken an Bestechung zuschob, was schon in der Ausschussung von Actien zu besondern Zwecken, die Parmentier betrieb, sich ausspreche. Diese sei im Februar 1842 erfolgt, und im April erst habe Hr. Pellapra von der ganzen Angelegenheit Kenntniß durch den General erhalten. Nach bewirkter Sache habe dieser Hr. Pellapra aufgefodert, zwölf Actien zu nehmen, dieser aber nur acht angenommen und zwar nicht bezahlt, jedoch dem General gesagt, den Betrag von den 100,000 Fr. abzugeben, die er ihm schulde. Als später Parmentier den General um Rückgabe jener Actien drängte, erklärte dieser schriftlich an Pellapra, daß sie in eine Falle gerathen, daß er jedoch nicht darunter leiden dürfe, weil er (der General) ihn mit in die Sache

hineingezogen habe. Pellapra habe die Actien zurückgegeben und sich mit Schuldbekennnissen auf 55,000 Fr. begnügt, also 45,000 Fr. aufgeopfert. Als diese verfielen, müsse aber der General sehr in Geldverlegenheit oder von Parmentier ganz eingenommen gewesen sein, weil er völlig in dessen Weise an Pellapra geschrieben: Wenn Sie mich verklagen, werde ich Ihren Namen neben dem Hr. T—s bloßstellen. Pellapra habe darauf erwidert, daß er nichts zu besorgen und ein langes, ehrenhaftes Geschäftsleben hinter sich habe. Schließlich suchte der Verteidiger noch die Milde des Gerichtshofs durch das hohe Alter Pellapra's zu erregen, welches eine gleiche Verurtheilung desselben zu nichts weniger als einer gleichen Strafe machen würde. Auf Befragen erklärte der Angeklagte, daß er nichts mehr zu seiner Verteidigung zu sagen habe, und der Hof begann nach Entfernung des Publicums und Abführung Pellapra's um 3 Uhr seine geheimen Beratungen. Nach 5 1/2 Uhr wurde die Galerie wieder aufgethan und das Urtheil verkündet, welches Pellapra von der Anklage auf Betrug entbindet, wegen Bestechung Hr. Teste's aber bürgerliche Degradation, eine Geldstrafe von 10,000 Fr. und Zahlung seines Kostenantheils über ihn verhängt. Der erste Gerichtsschreiber begab sich sogleich zu Pellapra ins Gefängniß und publicirte demselben das Urtheil; die bürgerliche Degradation berührte ihn besonders schmerzhaft. Strafe und Kosten wurden indessen sofort erlegt und Hr. Pellapra noch gegen Abend in Freiheit gesetzt.

— Die Deputirtenkammer votirte gestern ohne lange Debatte einen Gesetzentwurf über die der Dieppe-Fecamp-Eisenbahn zu gewährenden Erleichterungen mit 228 gegen 10 Stimmen. Der Gesetzentwurf über die neue Anleihe von 350 Mill. kam dann an die Reihe. Die Deputirten Deslongrais und Garnier-Pagès äußerten in der allgemeinen Berathung ihre Mißbilligung und ihren Mangel an Vertrauen in die Voraussicht der Regierung. Der einzige Artikel des Gesetzes wurde schließlich mit 205 gegen 29 Stimmen votirt. Die letzte Aufgabe der Session, das Budget der Einnahmen, wurde noch ohne Abänderungen der von der Commission gemachten Vorlage zum großen Theil angenommen.

— Heute hat die Deputirtenkammer nach Beendigung der Berathung des Ausgabebudgets, dieses mit 235 gegen 14 Stimmen votirt, womit die Arbeiten der Session als beendet anzusehen sind. Die Kammer vertagte sich schon vor 4 Uhr.

— Der Courrier français fährt fort, über die von ihm zuerst signalisirte Gesellschaft zur Ausbeutung des Bergbaues in Algerien neue, die Redlichkeit der Unternehmer verdächtigende Thatsachen zu veröffentlichen, obgleich die Redaction bereits vor das Correctionnelgericht geladen ist. Daß Actien zu besondern Zwecken und zur Beförderung der Interessen der Gesellschaft ausgesetzt wurden, ungefähr wie bei der Souhenans'schen Concessionsangelegenheit, ist bereits bekannt geworden. In Folge neuer Enthüllungen richtet der Courrier français jetzt eine Reihe Fragen an das Cabinet, aus denen hervorgehen würde, daß auf der Post ein Brief mit einem unter mehreren Betheiligten abgeschlossenen Vertrage 20 Tage aufgehalten worden sei, um Concurrenten Zeit zu verschaffen, die Unterzeichnung der Concession zu einer gewissen Bergbauanlage zu erlangen, und daß ein Plan von einem Beamten unterschlagen und durch Expressen an begünstigte Personen gesendet wurde, damit sie unverweilt um eine Concession anhalten könnten.

— Die Patrie kommt auf die Gerüchte von nahen Aenderungen im Ministerium zu sprechen und sagt, daß die am besten unterrichteten Kammermitglieder erzählt hätten, Hr. Guizot und Graf Duchatel wären über die Entfernung der H. Trezel, Cunin-Gridaine und Jayr, also der Minister des Kriegs, des Handels und der öffentlichen Bauten, einzig Hr. de Salvandy wolle selbst abgehen. An ihrer Statt solle Hr. Vitet Handelsminister, Hr. Muret de Bord Minister der öffentlichen Bauten, Hr. Labidières Unterrichtsminister werden. Wegen des Kriegsministeriums zögere man noch in Betreff des Marschalls Bugeaud. Marschall Soult habe ferner seine Entlassung gegeben und Hr. Guizot solle die Präsidentschaft erhalten; Hr. de Salvandy glaube man nach Neapel und Hr. Jayr an die Stelle des wegen hohen Alters zurücktretenden Generaldirectors der indirecten Steuern, Hr. Boursy, bestimmt.

— Das Journal de Rouen war wegen Mittheilung von Gerüchten über die gegen Cubières und Teste gesprochenen Urtheil vor ihrer Veröffentlichung, die sich nachher aber bestätigt haben, als der verbotenen Berichterstattung über geheime Verhandlungen der Pairs schuldig, vor das Zuchtpolizeigericht zu Rouen citirt worden. Dieses hat auch eine Strafe von 500 Fr. und einem Monat Gefängniß gegen den verantwortlichen Herausgeber verhängt. Mehrere pariser Blätter haben dieselben Mittheilungen enthalten, sind aber bisher noch frei ausgegangen.

— Die Gazette des Tribunaux bemerkt über Hr. Teste's Gesundheitszustand, daß derselbe sich immer besorglicher gestalte.

— Die kürzlich in Lyon erfolgte Beschlagnahme mehrerer geheimen Buchdruckerpressen bei den Jesuiten und Frères Ignorantins (Nr. 202) gibt dem Censeur von Lyon Anlaß, zu bemerken, daß es Viele wundern werde, von den Jesuiten in Lyon zu hören, wo deren Ordenshaus geschlossen worden sei und sie daher zur Auswanderung genöthigt worden sein müßten. Allein

man h
dem S
und b
bisher

—
tage
Trauer
Schlus
man n
rend d
bereits
worden

—
das W
verurth
zu wer
kann b
ihn, n
gewesen
derselbe
Pfund
auf die
und M
können,
aristokra
und heu
rer früh
und die
chen, d
fürstlich
ein Geh
Millionen
begehrte
Teste u
um den
dem alte
erreicht
hier wie
als ber
schneiden
dessen W
84,000
weiß, h
wenn ma

Um
festzuhalt
Zu jeder
der Red
der Kräf
wie der
Philipp
dem Unb
denfreude
eignisse d
in dem l
ment Def
dern zu
in der f
grell aus
ein Wort
Presse se
«Frankrei
Wer von
einen The
stert selbst
mit leiser
die Stirn
aus solche
fogar St
Ist dieser
eine Regie
heilige S
Lugend u
eine große
den Beine
Bourgeois
der Agiot
sich geehrt
uns selbst
der Schlü

man habe das Geseh nur zum Scheine vollzogen; die Jesuiten wichen dem Sturm aus, verließen in der Mehrzahl ihr Haus in der Rue Sala und begaben sich in ein anderes auf der Höhe von Fourvières, wo sie bisher Niemand wieder beunruhigt habe.

Das Programm über die Festlichkeiten zur Feier der drei Julitage ist abermals ganz gleich mit den lehtjährigen festgesetzt worden. Trauerfeier am ersten und öffentliche Lustbarkeiten mit Feuerwerk zum Schluß am dritten Tage besagt im Wesentlichen Alles. Uebrigens ist man nicht ohne Besorgniß, daß es zu tumultuarischen Auftritten während der Festtage kommen könne, und in dem Faubourg St.-Antoine sollen bereits dazu auffodernde Maueranschläge von der Polizei abgenommen worden sein.

Paris, 24. Jul. Endlich ist das düstere Drama geschlossen und das Werkzeug, der Vermittler des Verbrechens wie zwei seiner Genossen verurtheilt. Pellapra, dem kein Mittel zu schlecht war, ein reicher Mann zu werden, schließt seine Tage wie er sie begonnen, in Unehre. Man kann bei der Strafe, die diesen Angeklagten trifft, nicht sagen, sie erreiche ihn nicht; denn wie gleichgültig auch die Ehre an sich diesem Individuum gewesen sein mag, legte er doch stets einigermaßen Werth auf den Schein derselben. Der Mann, der den Fehltritt eines Mädchens gegen einige Pfund Gold übersah und ihm seinen Namen gab, der die Reize eines auf diese Weise geehlichten Weibes beim Kaiser Napoleon verwerthete und Millionair ward, glaubte den Ursprung seines Vermögens adeln zu können, wenn er die Hand seiner Tochter dem Sohne einer angesehenen aristokratischen Familie gab. In Frankreich wie anderswo hat es immer, und heute mehr als je, Familien von altem Adel gegeben, denen von ihrer frühern Stellung nichts als der Glanz ihres Namens übrig geblieben und die im Bunde mit reichen Bürgerstöckern die materielle Kraft suchen, die sie im Strome der Zeiten und Ereignisse verloren haben. Die fürstliche Familie Chimay fand in der Familie Pellapra, deren Abkunft ein Geheimniß ist, denn seine Geburt ist nirgend gesetzlich constatirt, die Millionen, die ihr abgingen, und Pellapra die ehrenvolle Firma, die er beehrte. Allein 40,000 Fr., die er für seine Vermittelung zwischen Tesse und der Compagnie Parmentier zu gewinnen hoffte, bringen ihn um den Schein der Ehre, die er so hoch anschlug. Dieser Verlust kann dem alten Manne nicht gleichgültig sein, und der Buchstabe des Gesetzes erreicht hier weit sicherer seinen Zweck als bei Parmentier. Aber auch hier wie bei Cubières und Parmentier, oder vielmehr hier noch deutlicher als bei diesen Beiden, sieht man, daß der Pairshof seinem Urtheil ein schneidendes Epigramm aufdrücken wollte, indem er einem Angeklagten, dessen Vermögen man auf 12—15 Millionen schätzt, eine Summe von 84,000 Fr. schenkt. Pellapra, wie sehr er auch das Geld zu schätzen weiß, hätte sich leicht zu einer Geldstrafe von einer Million verstanden, wenn man Das, was er seine Ehre nennt, hätte schonen wollen.

Um die Aufregung, welche dieser schmutzige Proceß hervorgebracht, festzuhalten, hat eben nichts als die Rede des Hrn. de Lamartine gefehlt. Zu jeder andern Zeit würden die poetischen Ergüsse über die Sendung der Revolution, der Vergleich zwischen dem Gehalt ihrer Grundsätze und der Kraft, in welcher sie bis jetzt wirken, die Parallele des Königthums, wie der Dichter von Mâcon es träumt, und dem Königthum, wie Ludwig Philipp es versteht, ziemlich unbeachtet vorübergegangen sein; allein bei dem Unbehagen der Einen, bei der Entrüstung der Andern, bei der Schadenfreude und dem Frohsinken der Dritten, welche all die ärgerlichen Ereignisse der letzten Monate hervorgebracht, erscheint mehr als Eine Stelle in dem langen Vortrage des Deputirten von Mâcon als das Amendement Dessen, was die Einen in andern Worten bereits gesagt, und die Andern zu sagen nicht gewagt. In der That, wer mag es läugnen, daß in der folgenden Stelle die herrschende Meinung wenn auch etwas zu grell ausgesprochen ist? „Vor mehreren Jahren sagte ich auf der Tribune ein Wort, das die Reise durch die Welt gemacht und das das Echo der Presse seitdem tausend Mal wiederholt hat; ich sagte eines Tages: „Frankreich langweilt sich!“ Ich sage heute: „Frankreich ist betrübt!“ Wer von uns fühlt nicht die Wahrheit dieses Wortes? Wer trägt nicht einen Theil dieser allgemeinen Trauer? Ein dumpfes Unbehagen umdüstert selbst die heitersten Gemüther; man unterhält sich seit einiger Zeit mit leiser Stimme; ein Jeder spricht den Andern mit Unruhe an und die Stirn eines Jeden ist von Wolken umlagert. Nehmt euch in Acht! aus solchen Wolken steigen Blitze für die Staatsmänner hervor, zuweilen sogar Stürme. Ja, man fragt sich leise: „Sind die Zeiten geheuer? Ist dieser Friede ein Friede, diese Ordnung eine Ordnung? Haben wir eine Regierung unserer Ideen? Die Regierung, anstatt eine große und heilige Sendung des Lichts und der angewendeten Moral, der öffentlichen Tugend und der geübten Vaterlandsliebe zu sein, ist die Regierung nicht eine große Industrie? Steigt der Geist des Materialismus nicht von den Beinen in den Kopf? Leben wir nicht unter der Regenschaft der Bourgeoisie, die, wie die Regenschaft des Palais-Royal, im Schlamme der Agiotage, des Unterschleifs und der Scandale steckt? Fühlt man sich geehrt oder erniedrigt, in diesen Zeiten zu leben? Sind wir nicht uns selbst und den andern Nationen ein Räthsel, und welches wird der Schlüssel dieses Räthsels sein? Wird es eine vollständige Rück-

kehr in die Finsterniß, unter die Klauen veralteter Ideen; wird es eine neue Revolution, nicht mehr der Vernunft, sondern des Wahnsinns sein, ein Ausbruch der erzürnten Demagogie, die alle Grundlagen der Gesellschaft, des Staats und des Eigenthums niederreißt? Oder wird es vielmehr ein leise herannahender Verfall, eine Art Lager der Revolution sein, worin eine Nation wie eine feile Dirne aus den Armen einer vererbten Gewalt in die Arme einer despotischen hineingeleitet und in einem materiellen Wohlstand entschlummert, um beim Einfall der Fremden zu erwachen?“ Ja, das fragt man sich leise und verstohlen, das gibt allen Zusammenkünften in Frankreich eine trübe, niederdrückende Stimmung. Nun, diese Trauer ist die Freude guter Bürger, denn sie beweist, daß Frankreich das Bewußtsein seines Uebels hat, daß es leidet, daß es darüber eröthet, sich entrüstet und am Ende darüber siegen wird. Wissen Sie, was diese Trauer eigentlich ist? Sie ist der Gegensatz zwischen den Ideen und dem Zustande des Landes. Sie ist der durchgängige Widerspruch zwischen den Grundsätzen Frankreichs und seinen Handlungen. Sie ist die officielle Heuchelei seiner Worte, die sich an seinen Gedanken abnutzen, sie ist der Gewissenbiss ob der Schwachheit in der Gesinnung und des Abfalls von den Ideen.“

Niederlande.

Die II. Kammer der Generalstaaten hat bei fortgesetzter Berathung des neuen Strafgesetzbuchs den Tit. I. des 2. Buchs mit 48 gegen 15 Stimmen abgelehnt, weil in demselben Strafbestimmungen wegen des päpstlichen Bullen von der Regierung zu ertheilenden Placet nicht enthalten und wegen Uebergreifen der katholischen Geistlichkeit nichts vorgesehen war. Hierauf wurde auf Antrag des Justizministers die Berathung der folgenden Titel auf unbestimmte Zeit ausgesetzt.

Bei Beurtheilung der stattgehabten Ergänzungswahlen für die II. Kammer der Generalstaaten gibt das Allgemeine Handelsblad seiner Mißbilligung gegen Nordbrabant Worte, das aus wahrscheinlich confessionellen Rücksichten Hrn. Storm, das tüchtigste Mitglied der Kammer, nicht wieder gewählt hat, und spricht sich beklagend über ein Land aus, wo confessionelle Rücksichten noch im Stande seien, politische Grundsätze hintanzusehen zu machen.

Man schreibt aus dem Haag, daß die nun officiell angekündigte nahe Ankunft des von Petersburg zurückgerufenen Prinzen Friedrich den jüngst verbreiteten Gerüchten von einer Regentschaft während einer längern Abwesenheit des Königs (Nr. 200) neue Nahrung verlieh.

Von Friesland aus hat im Laufe dieses Jahres eine sehr ansehnliche Ausfuhr von Schlachtvieh nach England sich eingerichtet. Dennoch ist der Bestand an Vieh dort jetzt 4634 Stück stärker als 1846, wo man 170,000 Stück Rindvieh, dabei 30,000 unter einem Jahr alt, 21,600 Pferde, 15,000 Schweine und 80,000 Schafe zählte.

Aus Batavia melden die vom 24. Mai erhaltenen Nachrichten, daß heftige und anhaltende Regengüsse wieder in mehreren Gegenden großen Schaden gethan, Brücken zerstört und Straßen unwegsam gemacht hatten.

Schweiz.

Die Zeitung der katholischen Schweiz vom 23. Jul. bringt die Protestation der sieben Stände gegen den Tagesatzungsbeschluss vom 20. Jul. (Nr. 208):

„Die Conferenzbeschlüsse, welche von den hohen Committenten der unterzeichneten Abgeordneten der Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug, Freiburg und Wallis angenommen worden sind, sind weiter nichts als eine Verständigung über die Art und Weise der im Artikel IV. des Bundesvertrages den Ständen zur Pflicht gemachten Hülfleistung. Unerhörte Ereignisse riefen sie hervor und machten es den Ständen zur Pflicht, durch nähere Verständigung über Ausführung von Bundesbestimmungen sich gegen allfällige neue Angriffe auf ihr Gebiet und ihre Souverainetätsrechte gegenseitig zu schützen. Sie sind eine durch die Pflicht der Selbsterhaltung gebotene, auf den Art. IV. des Bundesvertrages sich stützende, durch den Art. VI. desselben erlaubte Defensivverbindung. Die unterzeichneten Abgeordneten hätten erwarten dürfen, daß man bei den durch die gegenwärtigen Zustände der Eidgenossenschaft noch immer gerechtfertigten Besorgnissen der Conferenzstände sich beeilen würde, hinreichende Garantien für ungeschmälerte Anerkennung und Beschützung der denselben zukommenden Souverainetäts- und confessionellen Rechte zu geben. Statt ihnen entgegenzukommen, haben 12½ Stände ihre Sicherheitsverbindung für aufgelöst erklärt und die sieben Stände für Beachtung dieses Beschlusses verantwortlich gemacht. Die unterzeichneten Abgeordneten sehen sich daher, Namens ihrer Stände, zu der Erklärung veranlaßt, daß sie einer Mehrheit von eidgenössischen Ständen alles und jedes Recht zu einer solchen Schlußnahme bestritten, und daß sie darin einen neuen Angriff auf die durch den Bundesvertrag von 1815 gewährten Bundes-, auf ihre durch den Bund neuerdings bestätigten Souverainetätsrechte erblicken, diese Schlußnahme deswegen auch nicht anerkennen; und legen, mit Beziehung auf die am 31. Aug. 1846 abgegebene Erklärung, hiermit, im Gefühle der mit dem theuern Blute ihrer Vorfäter erkauften, bis zur Stunde unter Gottes gütiger Hand bewahrten Freiheit und Selbstständigkeit, eine feierliche Verwahrung gegen die gefasste Schlußnahme ein. Sie fügen ihrer Verwahrung die eben so feierliche Erklärung bei, daß die sieben Stände, sowie sie bisher gehandelt, auch in Zukunft den Beweis leisten werden, daß sie nicht anders wollen und nicht anders thun werden, als treu zu halten den Bund in allen seinen Bestimmungen und den Eid, den sie auf ihn geschworen. Bern, 22. Heumonat

1847." (Folgen die Unterschriften der Gesandtschaften der sieben Conferenzstände.)

In der Tagsatzungssitzung am 23. Jul. schlug der zweite Gesandte Berns Hr. Dachsenbein in den eidgenössischen Stad als Oberst vor, was eine ziemlich lange Discussion veranlaßte. Neuenburg stellte den Antrag, diesen Vorschlag sofort zu beseitigen, während Zürich Ueberweisung an den eidgenössischen Kriegsrath beantragte. Für den Antrag von Neuenburg stimmten nur die sieben Sonderstände nebst Appenzell-Inner-Rhoden. Es hat somit der Kriegsrath den Vorschlag von Bern zu begutachten.

Aus Schwyz wird der Neuen Zürcher-Zeitung geschrieben: „Am 16. Jul. langten über den Gottthard in 60 Kisten 1200 österreichische Gewehre hier an, von denen 600 im Bezirke March ausgetheilt wurden. Es heißt, zwei neu zu errichtende Bataillone sollen damit bewaffnet werden. In das erste soll die Mannschaft vom 18.—22., in das zweite die vom 44.—52. Altersjahre eingetheilt werden. Es wurde eine Proclamation in Betreff des Landsturms verlesen, nach welcher Alle beim Läuten der Glocken und den Böllerschüssen an den bestimmten Orten erscheinen sollen. Jeder, der nicht Folge leistet, soll als Landesverräter, für zehn Jahre ehr- und gewehrlos erklärt und je nach Umständen in eine Strafe von 10—100 Fr. verfallen.“

Laut der Katholischen Zeitung werden in Luzern zwölf Landwehrbataillone organisiert. Die Verordnung über Organisation des Landsturms ist bereits erlassen. Darin kommt die wichtige Bestimmung vor: „Jedes Landsturmbataillon wird einen oder mehrere Feldprediger von der Militaircommission erhalten. Ueberdem wird die Pfarrgeistlichkeit bei einem Auszuge des Landsturms gegen den Feind die Mannschaft ihrer Gemeinde begleiten.“

Der Staatsrath des Cantons Waadt hat, nach Ansicht des Manifestes des patriotischen Vereins, den Beschluß gefaßt, das Comité dieses Vereins aufzulösen. Der Grund dieses Beschlusses liegt namentlich darin, daß in dem Manifeste die Bildung von Freicorps anempfohlen wird.

Italien.

*Rom, 15. Jul. Am 10. Jul. traf aus Livorno über Civitavecchia der Prinz von Salerno (Bruder des Königs von Neapel) mit seiner Gemahlin hier ein. Beide hohe Reisende wurden am folgenden Tage mit dem Marchese Brancaccio und dessen Gattin durch den bevollmächtigten Minister Neapels, Grafen Rudolf, dem Papste, welcher sie mit vieler Keufseligkeit und Freundschaft empfing, in einer Privataudienz vorgestellt. Sie begaben sich vorgestern von hier nach Neapel. — Von Turin wird uns aus zuverlässigster Quelle gemeldet, daß die sardinische Regierung nach langen Vorbereitungen und Bedenken sich nun wirklich zu einigen Anstrengungen für die Reform ihrer Censurgefesse, des Strafgesetzbuchs und für die Ertheilung des Municipiums in allem Ernste rüßtet. Bereits im Jahre 1820 wurde in Turin der Plan für eine neue Criminalpraxis durch den Druck bekannt gemacht, aber seine Ausführung ist, Niemand erfährt weshalb, bis jetzt unterblieben. Die Ehre der Regierung und vor Allem das Bedürfnis des Landes rath dringend, nicht hinter dem in zeitgemäßen Fortschritten seit einem Jahre vorausgeeilten Kirchenstaat und Toscana zurückzubleiben und die gewohnten italienischen Repressalien durch Volkstumulte kläglich zu vermeiden. — Seit einem Jahre vermehren sich in reißender Eile die Handelsbeziehungen des Königreichs beider Sicilien zu den verschiedensten Nationen. Während dieses Zeitraums und kurz vorher wurden mit Frankreich, England, Rußland, der nordamerikanischen Union, Belgien, Preußen und Rom neun für das Land sehr vortheilhafte Handelsverträge abgeschlossen, und ein mächtiges Lebenselement bewegt heute den neapolitanischen Verkehr, der noch bis vor Kurzem ein fast nur passiver war. Das Verdienst dieses Fortschritts gehört dem Finanzminister Cav. Ferri. Ihm verdankt Neapel auch die in diesen Tagen erfolgte Abschaffung des Börsenspiels mit seinen unsittlichen Principien, sowie eine abermalige Herabsetzung der Ein- und Ausfuhrzölle. — Ueber die am 4. und 5. Jul. in Lucca zwischen der Einwohnerschaft und dem Militair stattgefundenen Excesse (Nr. 199) theile ich noch Folgendes mit: Die wüthende Soldateska verwundete 28 Personen. Am 6. und 7. Jul. erließ die Regierung oder vielmehr im Namen des Herzogs der Staatsrath Giovanni Vincenti zwei Proclamationen an das Volk und bat es ruhig zu sein, mit dem Versprechen, daß die Polizeisoldaten auf das strengste für die Ueberschreitung ihrer Autorisation bestraft werden sollten. Heute hier eingetroffene Briefe aus Lucca melden indessen, daß dessenungeachtet eine gefährliche Stimmung zwischen Volk und Regierung dort nach wie vor fortbaure.

Die Getreideärnte ist in unsern Gegenden so überaus reich ausgefallen, daß in Folge dessen die Preise täglich tiefer herabsinken. In gleicher Weise verspricht die Nebenfrucht ein außerordentlich gesegnetes Weinjahr. Referent hat in seinem Garten mehrer nicht sehr alte Reben, an deren nicht viel über eine Elle langen Zweigen oft bis 25 Trauben hängen, deren einigen ein deutscher Reisender vom Rhein heute prophetezte, sie würden so groß werden wie die Traube von Kanaan.

Rom, 17. Jul. Abgesehen von den andern Klagen, die früher gegen Monsignore Grassellini vorgebracht wurden, ist man jetzt hauptsächlich deswegen gegen ihn aufgebracht, weil er eine Menge unnützen Gefindels zum Theil ohne Paß in die Mauern der Hauptstadt aufgenommen und daselbst mit großer Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit gehetzt hat. Die hiesigen Zustände hatten in der That ein höchst bedrohliches Aussehen gewonnen. Nicht bloß das herumziehende Emiffäre Handwerksgefelln durch angebotene Löhnung zur Theilnahme an beabsichtigten Störungen der Ordnung zu bewegen versucht, sondern auch in den Fabriken in Trastevere hatte sich ein auffallender Geist der Unzufriedenheit wahrnehmen lassen, und als man die Bessern bei Seite genommen und sie über die Ursache dieser Mißvergnügensäußerungen befragt hatte, war man auf deutliche Spuren von Bestechungen zur Aufwiegung gerathen. Während gestern Abend zwei der Angeschuldigten durch einen gedruckten Anschlag sich gegen jede Theilnahme an dem Complot, ja selbst gegen jede Verwandtschaftsbeziehung mit Subjecten gleichen Namens verwahrten, ist man zur Festsetzung Anderer geschritten. Oberst Fredi ist geflohen, das Haus des Grafen Bartolo war von der Bürgergarde, man weiß nicht mit welchem Erfolge, besetzt, und der Lieutenant San Giorgio, eine von Nardoni's Creaturen, ist eingefangen worden. Er soll bei dieser Gelegenheit ein Bündel Papiere in einen Keller geworfen haben, den man jetzt durchsucht. Sehr begreiflich ist es nun aber, daß man unter solchen Umständen die oberste Leitung der Polizeiangelegenheiten nicht länger in Monsignore Grassellini's Händen hat lassen wollen. Schon der eine Fehler macht ihn zu einer solchen Stellung untauglich, daß er Niemanden vorläßt und in diesem Zustande der Abgeschlossenheit leicht selbst getäuscht werden kann. Der Papst, von dem man keineswegs sagen kann, daß er schwer zugänglich sei, war in der letztern Zeit selbst in eine Art Isolirungssystem gerathen, welches bei Monarchen so leicht entsteht, wenn die Umgebung nicht von unangenehmen Dingen zu reden wagt. Nun hat er aber Befehl ertheilt, man solle ihm von Allem, was da vorkomme, frei und frank reden. Die Festlichkeiten sind unter einem sehr geschickt gewählten Vorwand eingestellt worden. Sie sollen nämlich so lange verschoben bleiben, bis sie durch die bereits organisirte Bürgergarde eintreten und würdigen Schmuck erhalten haben werden. Ueberdies ist heute Abend die Illumination gestattet. — Cardinal Ferretti hat sich bereits die Gunst des großen Haufens durch sein höchst populäres Zureden zu gewinnen gewußt. Im Quirinal angelangt, ließ er sich beim Papste melden, der ihm sagen ließ, er möge vorerst ausruhen und dann morgen früh zu ihm kommen. Gestern Morgen um 9 Uhr war er bereits bei ihm. Sein Absteigequartier nahm er in dem Kloster von S. Silvestro auf Monte Cavallo. In Pesaro haben vor seinem Abgange lebhafteste Demonstrationen stattgehakt. — Höchst wichtig wäre es, wenn sich die Nachricht bewahrheiten sollte, daß die in der Romagna stationirten Schweizertruppen ihren Abschied verlangt hätten. Darüber sind Alle einig, daß ihr Fortbleiben neben der neu zu errichtenden Civica höchst bedenklich, ja geradezu unthunlich sei. (N. Z.)

— Nach Berichten aus Venedig vom 17. Jul. mußten kürzlich aus Mantua und Verona eine Batterie Artillerie, ein Bataillon Infanterie und eine Schwadron Cavalerie mitten in der Nacht nach Ferrara abgehen, woselbst Unruhen ausgebrochen waren. (N. Z.)

Rußland und Polen.

+ Von der polnischen Grenze, 25. Jul. Schon seit einiger Zeit schlich leise und versteckt eine Nachricht durch unsern Gegend, welche in mehreren öffentlichen Blättern einen ziemlich unverhüllten Ausdruck fand, doch hier natürlich kaum vom Bruder zum Ohre des Bruders geklüßert werden durfte; jetzt aber scheint sie auch in solchen Kreisen Glaubwürdigkeit zu gewinnen, deren Geschick mit dem verkündeten Ausgange jener Nachricht in unmittelbare Berührung treten dürfte. Man spricht nämlich von dem bevorstehenden Rücktritt einer sehr erlauchten Person als von einer ausgemachten Sache. Dem Vernehmen nach würde jenes bedeutende Geldgeschäft, welches vor mehreren Monaten ganz Europa von sich reden machte, mit diesem Ereigniß im engsten Zusammenhange stehen, indem man sagt, daß jene hohe Person, welche seit vielen Jahren mit einem qualenden Leberleiden behaftet ist, gesonnen sei, den Rest ihres Lebens in den mildern Klimaten Italiens zuzubringen. Was bei dieser Gelegenheit über eine factische Störung des Thronfolgegesetzes verbreitet wird, dürfte dagegen wol nur eine Fabel sein; gewiß scheint nur dieses, daß eine höchste Person sich in so bedenklichem Zustande befindet, daß alle Geheimnißkrämerei solches nicht länger wird verbergen können.

Auch auf unserer Grenzlinie sieht man mit einer nicht geringen Spannung der, wie es heißt ganz nahe bevorstehenden, Eröffnung des preussischen Polenprocess entgegen; so gegründet aber auch die Bedenken sein mögen, die sich an den Ausgang desselben knüpfen, so darf man doch sagen, daß das Vertrauen in die gerechte und freisinnige Regierung Friedrich Wilhelm's IV. hier ziemlich befestigt ist und man sich außerdem von der allbekannten Huld dieses Monarchen viel verspricht. Der preussische Staat ist in den ganzen sogenannten Insurrectionen wenigstens bis hierher mit seltener Offenheit und Hochherzigkeit vorangegangen. Von

der in Douan

aus E der S Bedr

Reyng

Tage zähl S Bericht die Bel Landes mit der leit Su lung d bis se gewiß u zubeuge warum an und und sein verliret und Mi alle Ursonen a sung der waren. Dieses täglich dieses!

Uu

zung im landa C zweier C des Aus Minister rez Gar dos Sa worden i

+ Leipzig

welches is gefannt llichkeit so essanten C und Natu Alpen. C Zlyrien, (5 Thele, eben zuge zur Litera deres und uns heut; Hier ist Idee, Si schick in d eine übera Stoff, ob diesen Ele Biede un fasser — er tragnisse — eingeboren gleichsam



nach P

Don 28ten

„ S

„ S

„ S

„ S

„ S

„ S

„ S

„ S

„ S

„ S

„ S

„ S

„ S

„ S

der in Preußen gedruckten Anlagenschrift haben, trotz der dreifachen Douanenkeite, doch einige Exemplare ihren Weg hieher gefunden.

Türkei.

Berichte aus Trebisond vom 8. Jul. melden, daß man daselbst aus Siwas die Nachricht von einem glänzenden Sieg erhalten hat, den der Seriasker Osman-Pascha bei Dschesire gegen den Kurdenanführer Bedrhan-Bey erfochten hatte.

China.

Die China Mail vom 24. Mai theilt die Antwort des Kaisers auf Keying's Meldung über die neulichen Vorgänge in Kanton mit:

Wir haben Keying's amtliche Anzeige erhalten, daß am neunzehnten Tage des zweiten Monats (2. April) die englischen Kaufleute mit einer Anzahl Soldaten plötzlich in den Fluß jener Provinz eingedrungen sind. Dem Berichte des Bicekönigs gemäß haben besagte Kaufleute vor: ihr Zweck sei, die Beseidigungen zu rächen, die ihnen von den Bewohnern des blumigen Landes zugefügt worden; sie begehren auch nach Fuh-shan zu gehen, um mit dem dortigen Volke zu rechten, und ebenso verlangen sie mit Hartnäckigkeit Zutritt in einen Theil der Provinzialstadt (Kanton). Seit der Herstellung des Friedens haben besagte Fremdlinge sich ziemlich ruhig verhalten, bis sie jetzt plötzlich mit Soldaten in das Land eingefallen sind, und es war gewiß unmöglich, ein solches Ereigniß vorauszusehen und ihm demgemäß vorzubeugen. Wir glauben jedoch, daß sie irgend einen andern Grund haben, warum sie so eifrig den Zutritt in die Provinzialstadt wünschen, wiewol dies an und für sich eine Sache von geringer Wichtigkeit ist. Besagter Bicekönig und seine Kollegen sollen über Das, was sich zugetragen, die Fassung nicht verlieren, noch die geringste Saumsal zeigen, sondern sie sollen den Civil- und Militairbeamten befehlen, die Ruhestörungen kräftig zu unterdrücken und alle Ursachen zu Beforganissen für die Einwohner wegzuräumen. Da die Kanonen aller Forts vernagelt worden, so muß Keying auf strengste Befragung der Offiziere bestehen, die mit der Vertheidigung der Pässe beauftragt waren. Nach abgewandelter Sache lege derselbe wieder einen Bericht vor. Dieses kaiserliche Schreiben muß 500 Li (ungefähr 160 englische Meilen) täglich befördert werden. Sorgt, daß es bekannt gemacht werde. Achtet dieses!

Brasilien.

Aus Rio Janeiro bringen Berichte vom 22. Mai eine Aenderung im Ministerium, indem angeblich der Finanzminister Senhor Hollanda Cavalcanti seine Stelle niederlegte, weil er mit der Ernennung zweier Senatoren für Pernambuco nicht einverstanden war. Der Minister des Auswärtigen Baron de Cayrio war im Amte geblieben; die neuen Minister waren für das Innere M. de Britto, für die Justiz C. M. Lopez Gama, die Finanzen J. J. Fernandez Torres, den Krieg J. P. dos Santos Barretto, dem auch die Marine einstweilen zugetheilt worden ist.

Wissenschaft und Kunst.

Leipzig, 27. Jul. In diesen Wochen ist ein Buch vollendet worden, welches in mehrfacher Hinsicht verdient, auch in weitem Kreise genannt und gekannt zu werden; denn es behandelt mit echt deutscher Liebe und Gründlichkeit sowie mit ausgezeichnetem Geschick einen würdigen, allgemein interessanten Gegenstand, bei dessen Rennung schon das Herz des Vaterlands- und Naturfreundes rascher und höher schlägt. Wir meinen: „Die deutschen Alpen. Ein Handbuch für Reisende durch Tirol, Desterreich, Steiermark, Illyrien, Oberbaiern und die anstossenden Gebiete. Von Adolf Schaubach“ (5 Theile, 8., Jena 1845—47), wovon der fünfte und letzte Theil uns so eben gekommen ist. Das ist doch wieder einmal ein Buch, welches man zur Literatur rechnen kann, wenn man gewohnt ist, unter dieser etwas Anderes und Besseres zu verstehen als Bücherkram und Mist, welchen man uns heutzutage nur zu häufig als solche bietet auf dem großen Büchermarkte. Hier ist vielmehr Alles, was ein tüchtiges Buch ausmacht: Klarheit der Idee, Sicherheit und gehöriger Umfang der darauf bezüglichen Studien, Geschick in der Formgebung, Freiheit in der Ausführung, und zu dem Allen eine überall durchbrechende, wahre, innige Liebe des Verfassers zu seinem Stoff, ohne welche etwas Großes gar nicht geschaffen werden kann. Aus diesen Elementen ist das Werk erwachsen, welches wir unbedingt für eine Bierde unserer neuen Literatur halten. In ihm prägt der anspruchlose Verfasser — er lebt als Professor und Bürgerschullehrer in Meiningen — die Erträge seiner genaueren, durch vielmalige Reisen und tiefen, ihm an- und eingeborenen, Natursinn gewonnenen Kenntniss unsers deutschen Hochlandes gleichsam zu einem schönen Schaustück aus, aus welchem uns die ganze Herr-

lichkeit der deutschen Alpenwelt in wahrhaft plastischer Darstellung entgegentritt in ihrer vollen Größe und Wahrheit. Welch ein Reichthum der Anschauung aber hier geboten wird, das mag man nach der einfachen Notiz er-messen, welche der Verfasser dem sehr vollständigen, höchst dankenswerthen Register seines Werkes vorseht, nämlich: „daß man nach Durchlesung des Buches oder besser nach Durchwanderung des Gebiets ungefähr 770 Burgen und ihre kurze Geschichte kennen gelernt, 436 Seen überschiffte, 73 Höhlen durchkrochen, 314 Bäche überstiegen, 500 Gletscher überwandert, 360 sonstige geologisch-geognostisch merkwürdige Orte und Bergbaue besucht, an 250 großen Wasserfällen gestanden hat, durch 150 Engpässe gekommen ist, 344 durch Sage- oder Geschichte berühmte Orte besucht, 230 hohe und schöne Aussichtswarten erstiegen und 216 Bäder und Heilquellen kennen gelernt hat.“ Und das ist nur ein Theil, ein Theil unsers schönen Vaterlandes! Freuet euch dessen, ihr Deutschen, und benugt dankbar auch die durch dieses Buch gebotene Gelegenheit, es näher kennen, richtiger würdigen und inniger lieben zu lernen. Dem wackern Verfasser aber drücken wir im Geiste die Hand für seine schätzbare Gabe.

— In der Vorhalle des Locals von Lloyds in der londoner Börse ist jetzt die Marmorstatue des Prinzen Albert, Gemahls der Königin von England, aufgestellt worden. Sie ist von dem Bildhauer Long und wurde so treffend ähnlich und gelungen gefunden, daß bei der Enthüllung dem Meister von den Anwesenden ein dreimaliger Beifallruf dargebracht wurde.

Handel und Industrie.

Börsenbericht. Leipzig, 28. Jul. Leipzig-Dresdner Eisenbahn-actien 118 1/2 G.; Sächsisch-Bayerische 88 1/2 Br., 88 1/2 bezahlt und G.; Sächsisch-Schlesische 103 1/2, bezahlt und Br.; Chemnitz-Niesner 58 1/2 Br., 58 1/2 bezahlt und G.; Löbau-Sittauer 61 Br., 60 1/2 bezahlt; Magdeburg-Leipziger 237 G.; Berlin-Anhaltische Litt. A. 118 1/2 Br., Litt. B. 107 1/2 Br.; Köln-Rindener 99 Br., 98 1/2 G.; Thüringer 98 1/2 bezahlt; Altona-Kieler 112 Br.; Pester 101 1/2 Br.; Dessauer Bankactien 100 1/2 G.; Preussische Bankactien 108 1/2 Br.

Staatspapiere. Amsterdam, 24. Jul. 2 1/2 pc. Int. 57 1/2; Rusl. 5pc. Hope 1. 6 1/2; 4 1/2 pc. Handelsg. 169 1/2. Frankfurt a. M., 26. Jul. Destr. Bact. 1982; 250 fl. L. 123 1/2; 500 fl. L. 156 1/2; Bair. 3 1/2 pc. 92 1/2; Bat. 50 fl. L. 58 1/2; Darmst. 50 fl. L. 77 1/2; 25 fl. L. 28 1/2; Raff. 25 fl. L. 26 1/2; Sard. 35 1/2; Kurhess. 32 1/2. London, 22. Jul. 3pc. Conf. 88 1/2; Span. act. 21 1/2; 3pc. 31 1/2; Holl. Int. 57 1/2. Paris, 24. Jul. 5pc. 118. 30; 3pc. 77. 45; Reap. 101. 90; Banfact. 3220.

Actien. Frankfurt a. M., 26. Jul. Taunusb. 353; Nordb. 73 1/2; Verb. 44 1/2; Ludw. Kanal 65. Paris, 24. Jul. Cf. St.-Germ. 807 1/2; Versail. r. 320; l. 195; Paris-Orleans 1260; Paris-Rouen 971 1/2; Paris-Strasbourg 407 1/2; Paris-Lyon 440; Rouen-Havre 642 1/2; Marseille-Aignon 597 1/2; Strasbourg-Basel 182 1/2; Orleans-Bordeaux 475; Orleans-Mitron 552 1/2; Nord 566 1/2. Wien, 25. Jul. Nordb. 169; Stoggn. 123; Mail. 109 1/2; Livorn. 91 1/2; Pesth. 99 1/2.

Berliner Börse, 27. Jul. Seehändl.-Prämienfch. 91 1/2; 3 1/2 pc. Staatsfisch. 93 1/2 Br., 3 1/2 pc. Pfandb. westpr. 93 1/2, ostpr. 97, pomm. 94 1/2, schles. 97 1/2, 4pc. posen. 102 1/2, neue 3 1/2 pc. 93 1/2, für u. neumark. 94 1/2 Br., Louisdor 111 1/2, Friedrichsdor 113 1/2, Disconto 4 Proci. — Voll eingezahlte Actien: Amst. Rott. 4pc. 104, Berl.-Anh. 117 1/2 Br., Berlin-Hamb. 4pc. 108 1/2 Br., Prior.-Act. 4 1/2 pc. 100 1/2, Berl.-Potsd.-Magd. 4pc. 101 1/2 Br., Prior.-Act. A u. B. 4pc. 93 1/2, 5pc. 101 1/2, Berl.-Stett. 113 1/2, Köln-Mind. 4pc. 99, Graf.-Oberschl. 4pc. 81 1/2 Br., Düff.-Elberf. 5pc. 104 1/2 Br., Kiel-Alton. 4pc. 111 1/2, Magdb.-Halb. 4pc. 113 1/2 Br., Niederschl. 91 1/2, Prior.-Act. 4pc. 93 1/2, 5pc. 112 1/2 Br., Oberschl. Litt. A. 4pc. 107 1/2 Br., Litt. B. 4pc. 101 1/2 Br., Prinz-Wilhelmsh. (St. B.) 4pc. 78 Br., Prior. 5pc. 100 1/2 Br., Rhein. 87 1/2 Br., Prior.-St. 4pc. 92 1/2, Prior. 4pc. 90 1/2, Sächs.-Bair. 4pc. 88 1/2 Br., Thüring. 4pc. 98 1/2, Wilhelmsh.-Bahn Prior.-Act. 5pc. 102 1/2. — Duitungsbogen: Aach. Mastr. 84 1/2 Br., Berg.-Märk. 4pc. 87 Br., Berlin-Anh. 107 Br., Kass.-Lippst. 4pc. 84 1/2 Br., Köln-Minden 4pc. 99, Magd.-Wittenb. 86 1/2, Mecklenburg 73 1/2 Br., Nordb. (Fr.-B.) 4pc. 74, Pos.-Starg. 4pc. 85 1/2, Rhein. Prior.-St. 4pc. 92 1/2, Sächs.-Schlesf. 4pc. 103 1/2 Br., Ungar. Centralb. 4pc. 101 1/2 Br. — Russ.-engl. Ant. 5pc. 111 1/2, l. Ant. (Hope) 4pc. 95 1/2, 2., 3., 4. Ant. (Stiegl.) 4pc. 95 1/2, Poln. Schagobi. 4pc. 84 Br., Poln. Pfabr. (alte) 4pc. 96, (neue) 4pc. 95 1/2, Par-tial à 500 fl. 4pc. 81 1/2, à 300 fl. 4pc. 97 1/2 Br., Poln. Bank Litt. A. 300 fl. 5pc. 96 1/2 Br., Bkcert. Sinsl. 16 1/2 Br., Litt. B. 200 fl. 33 1/2 Br., Hamb. F.-K. St.-Ant. 3 1/2 pc. 86 1/2, Staats-Pr.-A. 86 Br., Kurhess. Präm.-Sch. à 40 Thlr. 2 1/2 Br., Sied. Präm.-Ant. à 36 Fr. 9 1/2 Br., Neue Bad. Ant. à 35 fl. 21 Br.

Verantwortliche Redaction: Professor Bülow.

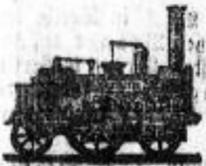
Druck und Verlag von G. W. Brockhaus in Leipzig.

Ankündigungen.

Fahr-Ordnung

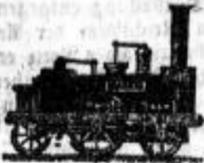
[2865]

a. p. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn und der nördl. k. k. Staats-Bahn, vom 1. Mai 1847.



von Prag, Brünn, Olmütz, Leipzig und allen Stationen der Nord- und nördlichen Staats-Bahn um 6 U. früh und 7 1/2 U. Abends. Oberberg (Ostbau), in Verbindung mit Breslau, Berlin, Hamburg und Stettin um 7 1/2 Uhr Abends. Stockerau um 5 1/4 Uhr früh, 9 1/2, 12, 3, 4 1/2, 7 Uhr Abends, und außerdem an Sonn- und Feiertagen um 10 1/2 Uhr Nachts.

von Prag um 9 Uhr früh, 4 1/2 Uhr Nachmittags. Oberberg (Ostbau), in Verbindung mit Breslau, Berlin, Hamburg und Stettin um 8 Uhr Abends. Brünn um 6 1/2 Uhr früh, 11 1/2 Uhr Abends. Stockerau 4 1/4 Uhr früh, 8, 12 1/2, 2, 5 1/2, 7 1/2 Uhr Abends, und außerdem an Sonn- und Feiertagen um 8 1/2 Uhr Abends.



Magdeburg-Wittenbergese Eisenbahn.

Gemäß §. 14 unsers Gesellschaftsstatuts und unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 10. April d. J. werden hiermit nachfolgende Quittungsbogen der Magdeburg-Wittenbergeseisenbahn-Gesellschaft:

Nr. 645, 2149, 2797 und 2811,

auf welche die dritte Einzahlung von den gegenwärtigen Inhabern derselben bis zum 15. Juli d. J. nicht geleistet worden ist, für null und nichtig, die darauf bereits eingezahlten 20 Procent als verfallen und die durch die bisherigen Zahlungen und die ursprüngliche Zeichnung den Actionairen gegebenen Ansprüche auf den Empfang von Actien für erloschen erklärt.

Magdeburg, am 17. Jul. 1847.

Directorium der Magdeburg-Wittenbergeseisenbahn-Gesellschaft.

[2749-50]

Harte, Stellvertreter des Vorsitzenden.



Eisenbahn von St.-Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk.

Die Direction dieser Gesellschaft beauftragt mich, die für das 1. Semester 1847 auf 2 Rubel Silber (= 7 Rubel B. A.) per Actie bestimmte Dividende gegen den betreffenden Coupon auszuführen. Dresden, den 26. Juli 1847.

[2848]

Philipp Clineyer.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt. Bekanntmachung.

Um vielfachen Anfragen über den Stand der diesjährigen Gesellschaft zu begegnen, macht die unterzeichnete Direction hiermit bekannt, daß nach den bis zum 2. Juli d. J. eingegangenen Agentur-Abrechnungen:

a) an neuen Einlagen zur Jahres-Gesellschaft pro 1847

in der ersten Klasse	1107	Einlagen,	
" " zweiten "	183	" "	
" " dritten "	41	" "	
" " vierten "	32	" "	
" " fünften "	7	" "	

zusammen 1370 Einlagen mit 21,633 Thlr.

gemacht, und

b) an Nachtragszahlungen auf alle Jahres-Gesellschaften in diesem Jahre 26,438 Thlr. geleistet worden sind.

Im Jahre 1846 waren bis zum 2. Juli 1038 Einlagen mit 17,242 Thlr.

sowie im Allgemeinen 24,677 Thlr.

an Nachtragszahlungen eingegangen, und es ist daher bei der diesjährigen Gesellschaft in Beziehung auf die vorjährige bereits eine nicht unerhebliche Vergrößerung der Theilnahme eingetreten.

Wir weisen schließlich darauf hin, daß nach der Bekanntmachung des Curatorii vom 28. Juni d. J. die Wiedereinführung des ursprünglichen Rentenzinsfußes von 4 Procent statt des zeitweise eingeführten von 3 1/2 Procent beschlossen worden ist, und dessen Anwendung bereits bei der Jahres-Gesellschaft pr. 1847 stattfindet. Berlin, den 5. Juli 1847.

Direction der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Haupt-Agentur Leipzig.

[2845]

Julius Meissner.

An die Verehrer des sel. Rind in Darmstadt.

Es gereicht uns zur Freude, die Verehrer, Freunde und Schüler Rind's zu benachrichtigen, daß die Ausführung eines Ehrendenkmal's für ihn, bestehend in einem großen brillanten Orgel-Album, „Rind-Album“ genannt, durch die allgemeine und höchst würdige Theilnahme über alle Erwartung gelangt, und die Vorbereitung so weit gediehen ist, daß es im künftigen Monat geordnet sein und zum Druck gelangen wird. Es dürfte möglich sein, daß die schriftliche Aufforderung des Herausgebers noch nicht überall hingelangt wäre, oder daß ein näher oder entfernter Verehrer des Heimgegangenen, dessen Adresse oder gegenwärtiger Aufenthalt uns nicht genau bekannt wurde, als Orgel-Componist uns seine Arbeit doch noch in einem Beitrage übermachen wollte. Diesen Allen gelte dies noch als freundliche Einladung bis zu jener Zeit, nebst der ergebensten Bitte um gütige und nachsichtsvolle Entschuldigung, sowie mit dem Gesuche, die etwaigen Beiträge an uns gelangen zu lassen per Adresse: „Herrn Musikalienhändler C. F. Reede in Leipzig, Rind-Album betreffend“.

Im Juli 1847.

Der Comité.

Empfehlung eines neu etablirten Gasthauses in Chemnitz.

Indem ich mir erlaube, mein neu etablirtes und in jeder Hinsicht bequem eingerichtetes Gasthaus zur Stadt Berlin vis-à-vis der Post gehorsamst zu empfehlen, versichere ich den mich besuchenden resp. Reisenden eine aufmerksame und billige Bedienung, und bitte um gütige Beachtung ganz ergebenst.

Chemnitz, im Monat Juli 1847.

C. F. M. Leinert, Gastwirth zur Stadt Berlin.

[2691-93]



K. K. priv. Dampfschiffahrt zwischen Dresden und Prag.

Die Dampfboote „Bohemia“ und „Germania“ fahren täglich, mit Ausnahme des Sonnabends, von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Zetschen, Kuszig (Leipzig), Leitmeritz, Melnik, Obristwitz und Prag.

Nähere Auskunft und Fahrbillets bei Ludwig Schmidt & Co., Dresden, Ecke der Schloß- und großen Brüdergasse. [2866]

Verkauf. Von meinem von der einen Seite von dem Chemnitzflusse begrenzten, an der Leipziger Straße und Schloßgasse schön gelegenen Grundstück beabsichtige ich circa 18,000 Quadratellen Gartenplatz mit circa 200 Ellen Straßenfronte zu Baustellen, im Ganzen oder getheilt, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Der Platz eignet sich vorzüglich zu einer Fabrikanlage und ist dicht an der Stadt in frequenter Gegend gelegen. Kaufliebhaber können sich in frankirten Briefen melden bei dem Besizer [2520-23]

Chemnitz, im Juli 1847.

C. S. Hoyoll.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neuestes polytechnisches Recept-Taschenbuch,

enthaltend:

250 durch Neuheit oder Gemüthlichkeit ausgezeichnete Vorschriften aus dem Gebiete der Haus- und Feldwirthschaft, der technischen Chemie und Gewerbekunde für Land- und Hauswirth, kleinere Fabrikanten, Handwerker und Gewerbsleute, zusammengestellt von

Franz Joseph Albert v. Monte Dego. 8. Brosch. 1 Thlr.

Verlag von C. W. Haendel in Leipzig. [2832]

Großherzoglich Badische 50-Gulden-Loose,

11. Verlosung am 1. August d. J. — Haupttreffer fl. 35,000;

dergleichen 35-Gulden-Loose,

7. Verlosung am 31. August d. J. — Haupttreffer fl. 50,000 — sind zum billigsten Kurs bei mir zu haben, und kaufe ich solche nach der Ziehung mit geringem Verluste wieder zurück.

Simon Meyer in Dresden,

Comptoir: innere Pirnaische Gasse Nr. 2.

Auch sind daselbst die gezogenen Nummern aller Staats-Lotterie-Anlehn-Loose stets zu erfahren. [2788-89]

Theater der Stadt Leipzig.

Donnerstag, 29. Jul. Das unterbrochene Opferfest, romantische Oper in 2 Acten von F. X. Huber, Musik von Winter. Murney, Herr Göge; Myrha, Fr. Agthe.

Freitag, 30. Jul. Faust, Tragödie in 6 Acten von Goethe, Musik von Lindpaintner. Margarethe, Fr. Malvina Eck vom Stadttheater zu Hamburg, als erste Gastrolle.

Sonnabend, 31. Jul. Die Familien Montecchi und Capuletti, oder: Romeo und Julia, große Oper in 4 Acten von Romani, Musik von Bellini. Romeo, Fr. Fatime Heinesfetter, als Gast.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Karl Bachmann in Berlin mit Fr. Bertha Schindler. — Hr. Kaufmann Karl Poffow in Kottbus mit Fr. Emilie Lehmann.

Getraut: Hr. Baumeister C. Fischer in Görlitz mit Fr. Marie Biener. — Hr. Kammergerichtsassessor Flesche in Potsdam mit Fr. Marie Hartwich. — Hr. Advocat Julius Franke in Leipzig mit Fr. Josephine Sander. — Hr. Prediger A. Funke in Fürstenwerder mit Fr. Adelheid Dressel aus Schönemark. — Hr. Patrimonialrichter Friedrich Kirchner in Buttenheim mit Fr. Johanna Planck aus Kulmbach. — Hr. Lehrer Friedrich Kolb in Buchen mit Fr. Marie Gültlich aus Kloster Heilbronn. — Hr. Dr. Robert Rummel in Greifswald mit Fr. Gustave Wölter. — Hr. Hauptmann Georg v. Wansdorff in Leipzig mit Fr. Anna Schubert. — Hr. Konrad Weingärtner in Köln mit Fr. Elise Schönenforb.

Geboren: Hrn. Moriz Boet in Berlin ein Sohn. — Hrn. Rittergutsbesitzer Brandt auf Zawitz ein Sohn. — Hrn. Gustav Briet in Berlin ein Sohn. — Hrn. Dr. Langerhans in Berlin ein Sohn. — Hrn. Prediger Böller in Greifenberg ein Sohn.

Gestorben: Hr. Kaufmann J. D. Brinks in Duisburg. — Hr. Rotar S. A. Freng in Bergheim. — Hr. Weinbändler J. A. Klein in Nürnberg. — Frau Kaufmann S. S. Kummer in Fürth. — Hr. Hauptrendant Karl Wilh. Keufer in Dramburg. — Hr. Kaufmann Karl Riese in Berlin. — Frau Cantor S. Stürzenbaum in Schwabach. — Frau Dr. Sydow in Breslau. — Hr. S. W. Trobber in Leipzig.